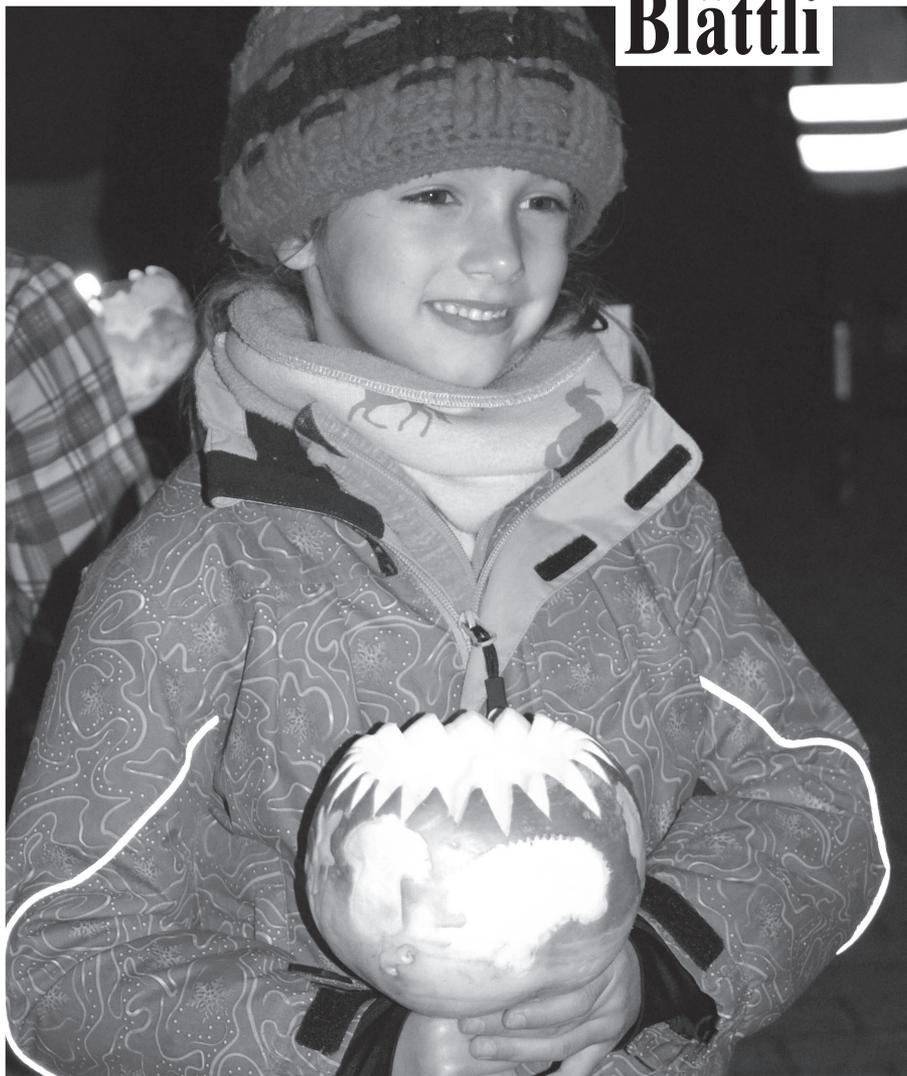


Brittnouer

Blättli



Pflanzaktion
Jubiläum MG Brittnau
Weihnachtsgeschichte

Nr. 154
Winter 2018



Liebe Leserinnen und Leser

Laut Medien gab es dieses Jahr eine Wespenplage, wovon wir im Grabenmösli nichts bemerkt haben, hat sich doch selten eine zu uns verirrt. Aber die Feuerwehr musste das eine oder andere Nest entfernen. Wie das gemacht wird, lesen Sie in diesem Blättli. Was für einen wunderschönen Herbst hatten wir doch dieses Jahr, zwar manchmal schon fast ein bisschen zu warm und trocken, aber so schön. Man konnte immer noch den Kaffee draussen trinken, durch den farbigen Wald laufen oder sich von der Sonne verwöhnen lassen. Der Oktober zog ins Land und mit ihm überall landauf, landab Oktoberfeste – ob München, Zofingen oder Brittnau, diese Feste gehören einfach zum Herbst. Auch auf dem Schürberg fand ein solches statt, aber lesen Sie selber davon in diesem Heft.

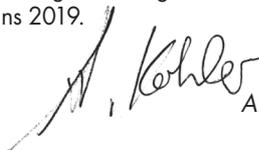
Nun haben wir die Uhren wieder auf die Winterzeit umgestellt. Ob es das letzte Mal war, werden wir nächstes Jahr sehen. Die Tage werden kürzer und auch die Räbeliechtliumzüge sind schon wieder passé. Sie können aber noch einige Fotos davon bestaunen. Die Akkordeonisten von Brittnau gaben anfangs November ein Konzert mit integriertem Theater im Stadtsaal Zofingen. Die gespielten

Stücke wurden von Markus Flückiger komponiert, und Nicolas Russi führte Regie beim Theater. Lesen Sie mehr über das tolle Konzert in diesem Heft.

Wie wird wohl der Winter? Haben wir wieder einmal viel Schnee, wird es kalt oder keines von beidem. Lassen wir uns doch überraschen, im Moment ist es noch eher mild. Aber in den Läden kann man schon überall die Weihnachtsdekorationen bewundern, und jeden Tag flattern etliche Kataloge mit Weihnachtsgeschenken ins Haus.

Die Tage sind schon wieder recht dunkel, und ich freue mich jetzt schon auf die Adventszeit mit all den vielen geschmückten Häusern. Ich hoffe, Sie können hie und da einen Moment innehalten in dieser stressigen Zeit, sei es beim Lesen unseres Blättlis, eines guten Buches oder einem guten Essen – z. B. mit Freunden.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Blättliteams schöne, ruhige Feiertage und einen guten Rutsch ins 2019.


Alice Kohler

Inhalt

- | | |
|-------------------------|-----------------------------|
| 2 Blättlireise | 22 Alt Brittnau |
| 7 Akkordeon | 23 Pflanzaktion |
| 10 MG Brittnau | 24 Wespen |
| 12 Oktoberfest | 25 Was macht eigentlich.... |
| 13 Hochzeit | 28 Geburtstag |
| 14 Schule Brittnau | 29 Veranstaltungen |
| 16 Weihnachtsgeschichte | 30 Bibliothek |
| 20 Räbeliechtli | 32 Gedicht |



Das Blättli-Team mit Familie Glur und Ueli Zaugg

Blättlireise ins Diemtigtal 26. August 2018

Text: Alice Kohler, Fotos: Dana Schmid/BlättliTeam

Nach einer langen, heissen Wetterlage wurde für unseren Reisetag regnerisches und kaltes Wetter gemeldet. Ausgerüstet mit warmer Jacke und Regenschirm machten wir uns gut gelaunt auf den Weg. Zum Glück brauchten wir den Schirm nicht und auch die Jacke konnten wir zeitweise abziehen.

Leider fehlten an diesem Sonntag krankheitshalber zwei von unserem 9-köpfigen Team.

Von Zofingen ging es Richtung Bern und weiter nach Oey-Diemtingen. Ab Bern hatten wir eine Stunde Zeit, um unseren mitgebrachten Apéro zu trinken. Tina hatte sogar noch Apéro-Bruissiens geba-



Das wunderschöne Bauernhaus der Familie Glur



Familie Glur

cken. In unserem Achter-Abteil sass schon ein Ehepaar, denen wir ebenfalls einen Becher Weisswein anboten. Der Gesprächsstoff ging uns nicht aus, und als wir uns verabschiedeten, stellte sich heraus, dass Marianne und Rolf Nachbarn von Ingrids Sohn aus Büren SO sind. Die Welt ist manchmal klein.

In Oey-Diemtigen angekommen, ging es weiter mit dem Postauto. Der Chauffeur war schon «vorgewarnt», dass wir an diesem Sonntag kommen. Natürlich kenne er Ramon und Melanie, er mache zur Zeit gerade die elektrischen Leitungen in ihrem Stall. Wie mir Ramon später erklärte, sei es normal hier oben, dass jeder

zwei, drei Jobs habe. So fuhren wir von Oey Richtung Schwenden. Eine schöne, aber auch kurvenreiche Strecke. Der Chauffeur erklärte uns, wo wir am besten aussteigen und wünschte uns an unserem Ausstiegort über Lautsprecher viel Vergnügen.

Nach einem kurzen Fussmarsch gelangten wir an unseren Zielort, dem Schlatti, das neue Zuhause der Familie Glur-Fischer. Sie begrüßten uns zusammen mit ihrer süßen, einjährigen Tochter Elisa herzlich vor ihrem wunderschönen Hof. Wir bewunderten den Hof und die tolle Aussicht. Das Haus ist sanft renoviert und strahlt eine heimelige Atmosphäre aus. Bei Kaffee und selbstgebackenem Zopf erfuhren wir mehr darüber, wie die Beiden zu ihrem Hof im Diemtigtal kamen.

Ramon Glur ist der älteste Sohn von Röbi und Brigitte Glur, aufgewachsen im Mühlacker in Brittnau. Vor nicht allzu langer Zeit waren Ramon und ich zusammen im Kreativteam des Turnerabends. Ramon machte zuerst eine Lehre als Feinmechaniker und anschliessend die Ausbildung zum Landwirt auf der Liebegg und Schwand (Münsingen).

Melanie stammt aus Oftringen, ist ausgebildete Sportlehrerin und war wie Ramon Mitglied des STV Brittnau.

Ramon arbeitete seit Frühling 2016 als Angestellter im Schlatti. Weil die Zusammenarbeit mit dem Meister so gut klappte, bot ihm dieser seinen Hof zum Kauf an. Gesagt, getan – am 1. Januar 2017

wurde der Kaufvertrag unterschrieben, und seither sind die Beiden stolze Besitzer des «Schlattis». Zum Hof gehören auch eine obere und eine untere Alp hinten im Tal, wo im Sommer Rinder weiden. Glurs besitzen mehrheitlich Swissfläck, aber auch Simmenthaler, Grauvieh und Rotfaktor. Es sind 15–20 Kühe im Stall, jede davon gibt etwa 6000 Liter Milch im Jahr. Von den 16 Bauernhöfen in Schwenden sind nur vier konventionell bewirtschaftet, der Rest biologisch.

Melanie erklärte uns, dass Ramon nie im klassischen Sinn gezügelt habe, sondern dass sie bis zu diesem Sommer, wo sie in Reiden noch vier Tage Schule gab, jede Woche einfach eine Kiste von ihm mit ins Oberland genommen habe. Ab Sommer ist Melanie an der hiesigen Schule als Lehrerin für die 1. und 2. Klasse am Dienstagnachmittag und Mittwochmorgen angestellt. Bis jetzt gefällt es ihr sehr gut. Die Beiden betonten auch, dass Sie hier als Unterländer sehr gut aufgenommen worden sind und – wenn nötig – jederzeit Hilfe von den anderen Bauern erhalten. Als sie diesen Sommer einmal am Heuen waren und sich ein Gewitter anbahnte, waren sofort drei Nachbarn zur Stelle und halfen, das Heu ins Trockene zu bringen. Übrigens waren wir erstaunt, dass im Diemtigtal alles so schön grün war. Anders als bei uns im Sommer im Wiggertal hatten sie hier oben immer wieder Gewitter.

Es sei hier alles ein bisschen anders. Im Garten könne man z. B. vor dem 1. Mai nichts anpflanzen oder säen, und auch



Käseerei Kiley

die Kühe könne man frühestens ab ca. 20. April auf die Wiese lassen, vorher gehe gar nichts. Man muss bedenken, dass ihr Hof auf ca. 1200 m liegt und die Fauna und Flora viel später aus dem Winterschlaf erwacht.

Danach chauffierten uns Ramon und Melanie auf ihre untere Alp, von wo wir Frauen gemütlich zur Käseerei Kiley wanderten. Die Käseerei Kiley wird von Ueli Zaugg geleitet, der zusammen mit seiner Ex-Frau Margrieth während 17 Jahren von 1982 bis 1999 die Chäsi in Brittnau führte. Wir freuten uns, dass wir auch Margrieth mit ihrem neuen Partner hier oben antrafen. Sie führt eine Metzgerei-Käseerei in Mümliswil und wohnt in Laupersdorf. Von ihr war die feine Fleischplatte, die wir zum Apéro offeriert bekamen.

Ueli wohnt in der 1813 erbauten Käseerei seit 2006. Im Sommer führte er die Käseerei und im Winter arbeitete er zusätzlich ausserhalb. Seit 2016 ist er nun das ganze Jahr als Käser tätig. Er produziert pro Jahr ca. 1800 Laib Alpkäse, 1000 Mutschli, 1000 Raclette, etliche Geisskäse und auch Joghurt. Für seinen Käse hat er schon mehrere Medaillen gewonnen. Seit 2017 ist er wieder verheiratet – mit Ella, einer Polin.

Bevor wir zum Mittagessen gingen, zeigte uns Ueli seine Käseerei, die immer wieder auf den neuesten Stand gebracht wird. Uns interessierte natürlich auch der Lagerkeller, der wirklich imposant ist. Danach begaben wir uns in den Speisesaal, ein grösserer Raum, wo Ueli hier und da Leute bewirtet. Ueli hat auch ein

Massenlager mit ca. 15 Plätzen. Der Saal ist sehr gemütlich. An den Wänden hängen mehrere Landschaftsbilder, die Ella gemalt hat. Sie sei sehr kreativ, sagte uns Ueli.

Ueli und Ella bewohnen das oberste Stockwerk, wo sich eine schön renovierte Wohnung befindet.

Wir genossen ein sehr schmackhaftes Mittagessen mit Militärkäseschnitte und Salat. Die kleine Elisa war sehr munter und hielt uns alle auf Trab. Es war ein sehr gemütliches Essen, und der Gesprächsstoff ging uns nie aus. Zum Dessert gab es dann noch feine Meringues mit Doppelrahm. Wir hatten das Gefühl, dass wir nur gegessen haben, seit wir ins Tal gekommen sind.

Die Zeit verging wie im Fluge, und da das Wetter sich zusehends gebessert hatte, genossen wir draussen noch die Sonne und die wunderbare Luft. Kurz bevor wir uns wieder auf den Weg machen mussten, kamen auch noch Ramons Eltern zu

Besuch. Wir konnten alle noch Uelis guten Käse probieren und kaufen. Danach hiess es Abschied nehmen. Ramon und Melanie brachten uns zur Bushaltestelle.

Wir bedanken uns alle für die Gastfreundschaft und den wunderschönen Tag, den wir mit euch verbringen durften.

Es scheint, dass Ueli, Ramon, Melanie und die kleine Elisa hier im Diemtigtal sehr gut aufgehoben sind. Man merkt, dass es ihnen hier gefällt und sie eine neue Heimat gefunden haben.

Ueli wünschen wir weiterhin viel Freude an seinem Beruf und noch viele weitere Medaillen.

Der Familie Glur wünschen wir weiterhin viel Spass auf ihrem Hof, viel Elan, gute Gesundheit und viele schöne Momente mit ihrem kleinen Sonnenschein.

Wer weiss, vielleicht trifft man sich ja wieder einmal im Schlatti oder der Kässerei Kiley.

In der gemütlichen Küche des Schlatti



Konzert Akkordeon Brittnau

Das 80jährige Jubiläum wollten die Akkordeonisten von Brittnau auf eine besondere Art feiern. Sie wollten an ihrem Konzert neukomponierte Stücke spielen und das Publikum mit einer Geschichte dazu unterhalten.



Das Hauptorchester von Akkordeon Brittnau

Markus Flückiger, geboren und aufgewachsen in Brittnau, lebt heute in der Innerschweiz und ist ein sehr bekannter Volksmusiker. Er ging neue Wege in der Volksmusik und mischte die Szene mit seiner Musik ziemlich auf. Er spielt im Trio Ambäck oder den Hujässlern, aber hauptsächlich ist er mit Max Lässers Überlandorchester unterwegs. Er komponierte alle Stücke für dieses Konzert.

Nicolas Russi wohnt in Brittnau, ist von Beruf Texter, Konzepter und Webpublischer. Er hat schon etliche Theaterstücke geschrieben. Bei uns ist er bekannt durch

seine tollen Waldtheater, die alle zwei Jahre in Brittnau aufgeführt werden.

So waren wir alle sehr gespannt auf das Zusammenspiel von Musik und Theater. Wir gingen extra etwas früher in den Stadtsaal, damit wir ja den Prolog nicht verpassen. Am Eingang zum Foyer offerierte man uns ein Cüpli. Um halb acht erschien dann nicht etwa die Präsidentin oder der Dirigent, sondern Albert W. Rahmensperger, Galerist und Kunstexperte (Christoph Egli), der uns erklärte, was uns an der Vernissage in seiner Galerie erwartete – nämlich Bilder,



Das Trio Linda Steinmann, Fabian Studer (Schlagzeug) und Stefan Glur

Scherenschnitte und Plastiken von Wiggertaler Künstlern der letzten 500 Jahre. Leider seien nicht alle Exponate vorhanden, aber der Eintritt werde deshalb nicht rückerstattet. Er wollte noch einiges erklären, wurde jedoch von Mona (Pascale Kohler) unterbrochen, einer etwas vorlauten, ziemlich aufgetakelten jungen Dame im knallroten Paillettenkleid. Er solle endlich auf den Punkt kommen, dann könne sie sich auf die Suche nach ihrer Freundin Lisa machen. Lisa (Valerie Blunier), eine junge Dame mit dezenterer Kleidung, erschien auch gleich und nahm ihre Freundin mit. Nun erschien auch noch die Putzfrau Giovanna (Edith Russi), die uns ziemlich rabiat mitteilte, dass sie nun das Foyer putzen müsse und wir uns endlich in den Konzertsaal begeben sollen.

Das machten wir natürlich gerne, waren wir doch gespannt, was alles auf uns zukommen würde. Links und rechts der Bühne war jeweils ein grosser Bilderrah-

men zu sehen, auf den die Bilder der jeweiligen Künstler projiziert wurden.

Mona und Lisa, zwei Kantischülerinnen, die eine Semesterarbeit über lokale Künstler schreiben mussten: Mona, Tochter aus reichem Haus war mehr am Prosecco trinken als an der Semesterarbeit interessiert. Lisa, aus einem wohl nicht so wohlhabenden Elternhaus, musste Mona immer wieder daran erinnern, dass sie nicht wegen des Proseccos, sondern wegen ihrer Semesterarbeit in der Galerie seien. Sie bestaunten die ausgestellten Bilder und informierten sich über die Künstler. So erfuhr auch das Publikum viel über die jeweiligen Künstler, die sicherlich nicht bei allen bekannt waren. Samuel Gränicher (1758–1813) malte und machte Kupferstiche. Er stammte aus Zofingen und wanderte später nach Dresden aus. Er entstieg seinem Bild und begleitete die zwei Damen auf ihrem Rundgang. Auch immer wieder zu sehen war der Kunstkritiker Gabriel Büttiger (Christoph Egli), der

sogar im einfach so hingestellten Putzwagen ein Kunstwerk sah. Giovanna, die Putzfrau, fand auch, dass putzen Kunst sei, ihr Wagen aber sicher nicht. In der Pause schickte sie uns dann wieder aus dem Saal, damit sie putzen konnte.

Der erste Teil des Konzerts beinhaltete sehr schwere, teilweise melancholische Musik, die bestimmt nicht einfach war einzuüben. Die meisten Stücke wurden von den Kids und Teens gespielt. Bei den Kids waren einige noch so klein, dass sie kaum hinter ihrem Akkordeon zu sehen waren, aber man spürte bei ihnen die Freude am Spielen. Die Kids und Teens werden von Yvonne Troxler – Glur geleitet, und die Musik von Markus Flückiger wurde super umgesetzt.

Nach der Pause ging es weiter mit dem Hauptorchester, das neue und alte Kunstwerke vorstellte. Das Publikum wurde wieder entführt in die Welt der Künstler – mit einem Papierschnitt von Bruno Weber und einer Eisenplastik von Freddy Madörin. Im Hintergrund die Klänge von Akkordeon Brittnau, einmal etwas laut und dann wieder sehr leise, je nach Handlung auf der Bühne. Beim Bild von Eva Aeppli (1925–2015), das Puppen auf Stühlen zeigte, kamen die Kids und Teens bei den Seiteneingängen zum Klang der Musik mit Masken auf einer Stange herein. Dann wurden noch riesige Kartonschachteln hereingebracht, die auf einer Seite farbig bemalt waren. Diese sollten ein Bild von Willy Müller (1938–2003/Brittnau) darstellen. Giovanna, die Putzfrau, ordnete die Schachteln so schön nach Farben, dass es jedoch überhaupt nicht wie das Bild aussah, das daraufhin auf einem der

Bilderrahmen erschien. Der Kritiker Büttiger fand die Anordnung von Giovanna genial. Samuel Gränicher entschwand wieder in seinem Bild mit den Abschiedsworten «Träume kommen und gehen, sie sollten Wirklichkeit werden und nicht Träume bleiben». Zurück blieben die beiden Damen, die vielleicht nun ihre Träume verwirklichen.

Das Konzert war ein Genuss – mit manchmal schweren und nach der Pause mit leichteren Klängen, aber immer absolut super interpretiert von den grossen und kleinen Akkordeonisten. Es ist Yvonne Glur und Julien Tudisco gelungen, die Stücke von Markus Flückiger perfekt umzusetzen und nicht nur die Musiker zu begeistern. Das Zusammenspiel von Musik und Theater mit den Bildern der jeweiligen Künstler harmonierte wunderbar zusammen.

Ich staune immer wieder, was Akkordeon Brittnau, insbesondere Yvonne Glur und Julien Tudisco, mit ihrem Können, ihrer Liebe zur Musik und ihrem Enthusiasmus auf die Beine stellen. Natürlich braucht es auch die Musiker/innen, die mit viel Üben die Stücke meistern, und viele Leute im Hintergrund, die mithelfen. Ich bin überzeugt davon, dass wir noch öfter von Akkordeon Brittnau Positives hören. Mit all diesen musikbegeisterten Kids und Teens kann Akkordeon Brittnau ohne Probleme in die Zukunft schauen. Nächstes Jahr geht es wieder nach Innsbruck zum World Musik Festival, und wir werden bestimmt einiges davon hören.

Text: Alice Kohler

Fotos: Alfred Weigel/Zofinger Tagblatt

Die Musikgesellschaft Brittnau feiert ihr 125-jähriges Bestehen

Am Freitag, 18. und Samstag, 19. Januar 2019 feiert die MGB voller Freude und Stolz ihr Jubiläum.

Schon vor der offiziellen Gründung vom 7. April 1894 gab es im Dorf diverse Blechmusikformationen, die mit viel Freude zur Musik die Bevölkerung unterhielten. Die Gründungsinitianten waren Jakob Gerhard, Friedrich Däster und Hans Gerhard. Die ersten Proben sollen in der Bauernstube von Jakob Gerhard stattgefunden haben. Im Gründungsjahr betrug der Mitgliederbestand 11 Blechbläser, die meistens mit ihren privaten Instrumenten musizierten. Der Mitgliederbeitrag betrug Fr.–.50, was keine grossen Sprünge ermöglichte. Deshalb nutzte man jede Gelegenheit zu Auftritten an Vereinsanlässen und öffentlichen Veranstaltungen und liess sich diese mit Fr. 25.– bis Fr. 50.– honorieren. Die Beiträge der Passivmitglieder vermochten ungefähr die Besoldung des Direktors zu decken, der Fr. 2.– pro Einsatz erhielt. Am 26. April 1929 durfte die erste Uniform

eingeweiht werden. Stolz präsentierte sich die MGB im gleichen Jahr am Kantonal-Musikfest in Aarau.

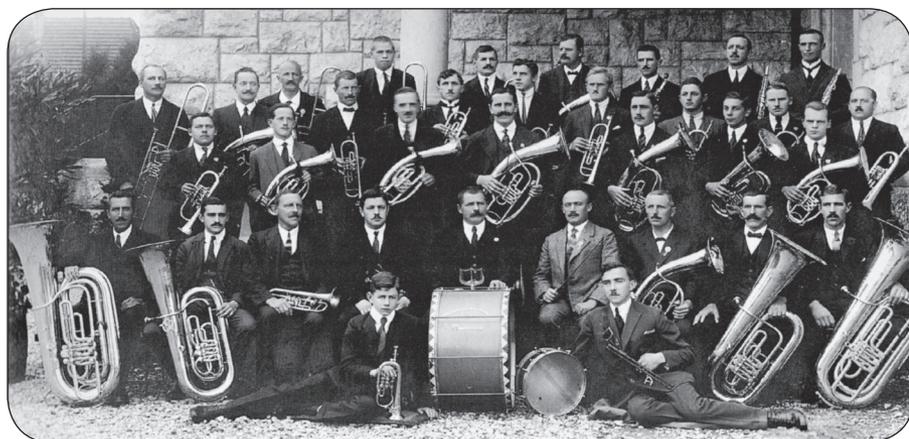
Während der 125 Jahre hat man viele Feste organisiert und an verschiedenen Musiktagen und Musikfesten sowohl auf kantonaler wie auf eidgenössischer Ebene teilgenommen. Besonders erfreulich war der 3. Rang am Eidgenössischen Musikfest in Luzern im Jahre 2006.

Im eigenen Dorf ist die MGB bestrebt, das kulturelle Leben zu fördern und viele Menschen mit der Musik zu begeistern, sei dies beim Spiel in der Kirche, an den Kinder- und Dorffesten, beim Empfang von Vereinen, bei Geburtstagsständchen oder dem Jahreskonzert.

Aber auch die MGB muss mit der Veränderung der Zeit zurechtkommen. Neue Mitglieder zu finden ist nicht einfach. Das Freizeitangebot und auch die Mobilität der Bevölkerung sind sehr gross. Trotzdem darf sich der Verein glücklich schät-

Jubiläumskonzerte Freitag und Samstag 18. + 19. Januar 2019

- 18.00 Uhr Türöffnung
 - 18.30 Uhr Nachtessen in festlicher Bestuhlung
 - 20.15 Uhr Jubiläumskonzert
- Vorverkauf ab 7. Januar 2019*



Kant. Musikfest 1925 in Brugg



Kant. Musikfest 2018 in Laufenburg

zen, eine recht grosse Zahl an Mitgliedern in ihren Reihen zu haben. Auch finanziell muss man mit Engpässen kämpfen. Eine neue Uniform, die nach 20 bis 25 Jahren ersetzt werden muss, kostet heute schnell einmal Fr. 100'000.– für ein ganzes Korps.

Faszinierend an der Musikgesellschaft Brittnau ist die bunt zusammengewürfelte

Gesellschaft von Frauen und Männern jeder Altersklasse. Mitglieder aus verschiedenen Berufsgattungen, unterschiedlichen politischen Gesinnungen und unterschiedlichen musikalischen Interessen bilden eine Einheit und machen gemeinsam Musik aus allen Sparten.

*Text: Priska Purtschert/Beat Waldmeier
Fotos: zVg*



Eine tolle und ausgelassene Stimmung erwartete die vielen Besucher am Oktoberfest bei Heidi Meister auf dem Schürberg. Fast alle waren traditionell in Lederhosen oder Dirndl gekleidet und führten diese wunderschöne farbenprächtige Tracht aus.

Mit ihrem unverkennbaren Lachen und ihrer herzlichen und sympathischen Ausstrahlung begrüßte Heidi jeden Gast persönlich und hatte immer Zeit für einen kurzen Schwatz. Dieses Jahr gab es ein grösseres Zelt, welches liebevoll und originalgetreu mit Girlanden und Wimpeln in blau-weiss gehalten wurde. Durch diese Erneuerung konnten auch fast 1/3 mehr Gäste als letztes Jahr teilnehmen. So kam man direkt beim Eintreten richtig in Oktoberfest-Stimmung, inklusive den sehr freundlichen Damen vom Service, welche die Masse mit einem Lächeln servierten. Natürlich – wie es sich gehört – auch im feschen Dirndl.

Heidis Familie half tatkräftig bei der Organisation und Durchführung mit, sei es im Aufbau, im Service, hinter den Zapfhähnen oder auch beim Abwasch. «Ohne die Mithilfe meiner Familie und meiner Freunde könnte ich dieses Fest gar nicht durchführen», erzählte mir Heidi in einer ruhigen Minute. Woher kommt eigentlich die Idee, auf dem Schürberg ein Oktoberfest durchzuführen, wollte ich wissen. «Nun – vor ein paar Jahren besuchten wir mit guten Freunden das Original-Oktoberfest in München. Bei einer Mass im Festzelt kam uns die Idee, doch ein solches Fest auch auf dem Schürberg durchzuführen, einfach nur im kleinen Rahmen. Gesagt, getan – letztes Jahr stieg das erste Oktoberfest am Schürberg. Es war für uns ein voller Erfolg, und wir hatten viel Spass», antwortete Heidi mit einem Schmunzeln.



Die Onemanband «Helmut aus Pfaffnau» wusste mit ihren Liedern die Leute mitzureissen und gut zu unterhalten. Helmut hatte viele Stimmungslieder im Repertoire, und als er sogar mit dem Alphorn einige Lieder zum Besten gab, klatschten und jubelten alle Besucher ausnahmslos mit. Das Tanzbein wurde auch eifrig geschwungen, und mitunter war das Durchkommen für das Service-Personal fast wie bei einem Hürdenlauf. Es wurde gesungen und geschunkelt bis spät nach Mitternacht. Auch kulinarisch wurde man mit echten bayrischen Gerichten verwöhnt. Entweder Haxen mit Kartoffelsalat oder Brezen mit Weisswürsten, die liebevoll und mit viel Professionalität von Heidis «Oktoberfest-Köchen» Aschi und Yoli zubereitet wurden.

Reservierungen fürs nächste Oktoberfest, welches am Freitag, 20. September 2019 stattfindet, nimmt Heidi gerne bereits unter 079 507 73 05 oder meisterheidi@bluewin.ch entgegen. Ihr Bäsebeizli ist jeden Freitag ab 16 Uhr geöffnet und samstags von 11 bis 16 Uhr. Gerne öffnet sie ihr liebevoll umgebautes Beizli auch ausserhalb der Öffnungszeiten auf Anfrage.

Es war ein wunderschöner Abend mit vielen fröhlichen Gesichtern und guter Unterhaltung. Herzlichen Dank an Heidi Meister und Familie, und wir wünschen ihr alles Gute und schöne Festtage! Wir kommen nächstes Jahr bestimmt wieder.

Text und Fotos: Martina Schärer

HOCHZEIT

Tina & Christoph



Es kommt selten vor, dass eines unserer Redaktionsmitglieder heiratet. Am 8. September war es soweit, Tina Müller hat ihren Schatz Christoph Schärer (besser bekannt als «Weggereschreck») geheiratet. Der Tag war auch wettermässig wunderschön, und Tina und Christoph genossen ihren Tag.

Wir vom Blättliteam gratulieren den Beiden ganz herzlich zu ihrer Vermählung und wünschen ihnen ein gemeinsames Leben mit viel Sonnenschein und wenig Regen.



Improvisationstheater 7. September 2018

Diesen Sommer gab es einen Wandel in der Schule Brittnau. Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Strengelbach waren ab sofort ein Teil unserer (Schul-) Gemeinde. Aus diesem Anlass wollte die Jugendkommission einen Event organisieren, der die Schülerschaft beider Gemeinden näher zueinander bringen sollte. Die Idee war ein Improvisationstheater, mit welchem die Schule Brittnau schon in einer Projektwoche gute Erfahrungen gemacht hat. Die Vorbereitungen liefen rund ein halbes Jahr lang, bis es endlich soweit war.

Der Freitagabend – der Jugendtreff wurde ausnahmsweise geschlossen – war endlich da! Für diesen Abend wurden extra Kuchen, Kekse und Hot Dogs vorbereitet.

In der Mehrzweckhalle wurde alles vorbereitet. Stühle und Tische wurden aufgestellt, und auch die Musikanlage war startklar! Ab 19 Uhr trudelten langsam die Zuschauer ein. In einer halben Stunde sollte das Stück beginnen. Unter den Gästen waren auch einige Kleinkinder, die schon gespannt warteten.

Auch hinter der Bühne warteten gewisse Personen ungeduldig: die Gruppen «Hirschwahn» aus Aarau und «Ab und zufällig» aus Zug. Sie entschieden sich zu einem «Battle». Die bessere Gruppe gewinnt! Dabei hatten sie noch ihren Musiker. Dieser hatte die Aufgabe, zu jedem Stück eine passende Melodie zu spielen, was hinsichtlich eines Improvisationstheaters nicht einfach war.

Aber was ist eigentlich ein Improvisationstheater?

Dieses Stück wird so aufgebaut, dass die Zuschauer entscheiden können, welche Situationen, Rollen oder Emotionen gespielt werden sollen. Die Gruppen unterstützen dabei mit gewissen Spielideen und natürlich ihrem schauspielerischen Talent.

19:30 Uhr, endlich! Die Leute haben nach erstem Kaffee und Kuchen Platz genommen. Der Saal ist noch dunkel.

Marcel, Gruppenleiter von «Hirschwahn», betritt die Bühne. Er lächelt den Gästen freundlich entgegen. Scheint, als suche er nach Worten. Nach einer kurzen Begrüssung erklärt er, was heute Abend eigentlich geschieht. Wie schon bereits kurz angetönt, wird das Theater auch ein Wettkampf zwischen den beiden kollegialen Gruppen. Die Zuschauer müssen hierbei entscheiden, welche Schauspieler besser reagieren und agieren konnten. Anschliessend stellt er seine Freunde und ihren Musiker vor. Und schon beginnt es.



Er fragt die Zuschauer: Welche drei Arten von Theater mögt ihr am meisten?

Zusammenfassend waren die Antworten Drama, Action und Krimi. Und so mussten die Akteure nun eine Fischerszene gestalten. Die Interpretationen der Charaktere waren teilweise so unglaublich lächerlich, dass sich niemand im Raum mehr auf dem Stuhl halten konnte. Die Schauspieler reagierten exzellent aufeinander, auch wenn man ab und an feststellen konnte, dass sie überrascht voneinander waren. Aber nur ab und zu. Auch Hornussen wurde zu einem Thema. Leider kannten sich die Städter nicht so mit unserem Gemeindegarten aus. Die «Schindel» wurde zu einem Pizzabrett, das «Nouss» zu einem Ball. Wie erwartet mussten die Brittnauer darüber schmunzeln. Einer der Statisten korrigierte aber nach einiger Zeit den Ball zum Nouss. Hatten sie doch etwas gelernt bei uns.

Sie boten uns einiges – von einem rückwärtsgespielten Interview eines Bachelors (der mit den Frauen und Rosen, kein Universitätsabgänger) bis zu einem verfluchten Hotelzimmer mit sprechenden Gegenständen. Schlussendlich gewinnt «Hirschwahn» mit einem sehr knappen Vorsprung die Herzen der Gäste.

Den Besuchern gefiel das Theater. Um ein Zitat zu nennen: «Der Besuch war definitiv keine Fehlentscheidung! Ein tolles Erlebnis für Gross und Klein!»

Die Jugendkommission kann sich mit grossem Stolz an diesen Abend zurück erinnern!

Text: Jana Baumann, Fotos: zVg

Die Party

DES JAHRES

VON KATHRIN SCHREIBER

Wenn man bedenkt, dass Patricks Mutter aus Thailand stammt, könnte man meinen, Weihnachten sei in der kleinen Familie kein Thema. Aber so einfach ist das nicht. Maylin – so heisst Patricks Mami – liebt Weihnachten! Die Weihnachtsmusik und die Dekoration in den Läden, die blinkenden Lichterketten in den Gärten, das warme Licht der Kerzen, der Duft nach Tannennadeln und Orangen All das macht Maylin glücklich. Strahlend bastelt sie jedes Jahr einen Adventskranz aus Tannenzweigen und Ilex, beim Adventssingen in der Kirche sitzt sie in der ersten Reihe, und sie ist die erste Kundin beim Adventsverkauf des Frauenvereins vor dem Coop.

Als Kind hatte Patrick die Begeisterung seiner Mutter geteilt. Das innere Glück, das Maylin beim Thema Weihnachten ausstrahlte, hatte ihn angesteckt und so war Patrick über Jahre hinweg der wohl enthusiastischste buddhistische Hirte gewesen, der jemals eine Krippenspielbühne betreten hatte. Er hatte seinem Mami Weihnachtslieder beigebracht und gemeinsam hatten sie gekichert über Maylins lustige Aussprache des «Christchindli». Sie hatten gebastelt und gebacken, dekoriert und musiziert, Geschenke eingepackt und ausgepackt... Seit Patricks Vater sie vor zehn Jahren verlassen hatte, war die Advents- und Weihnachtszeit trotz chronischem Geldmangel jedes Jahr eine Zeit voller Glückseligkeit gewesen.

Aber jetzt war Patrick fünfzehn. Letztes Jahr, mit vierzehn, war er ja noch eher ein Kind gewesen. Da war das noch knapp gegangen mit dem Singen und dem Basteln. Aber jetzt.... Heute beim Z'nacht hatte Maylin gefragt, was er sich zu Weihnachten wünsche und schlagartig waren Patrick vier Gedanken durch den Kopf geschossen: Erstens, dass er sich sehnlichst einen neuen Töffli-Helm und ein neues Game für seine Playstation zu Weihnachten wünschte. Zweitens, dass es total uncool war, mit fünfzehn noch solche kindischen Wünsche zu haben und drittens, dass er keine Ahnung hatte, wie er seinem Mami beibringen sollte, dass er ihre Weihnachtsbegeisterung

nicht mehr teilte. Als Viertes beschlich Patrick in diesem Moment eine Vorahnung auf bevorstehende Veränderungen, ohne dass ihm dies so richtig bewusst wurde. Das Erwachsenwerden und das «Auf-Eigenen-Beinen-Stehen» lagen in der Luft und sorgten gemeinsam mit den vorhergehenden Erkenntnissen dafür, dass Patrick sorgenvoll auf die kommenden Wochen blickte.

Maylin ahnte von all dem nichts. Wie in den Jahren zuvor erstellte sie voller Vorfreude ihre Einkaufsliste für die Adventsbäckerei. Chräbeli sollte es natürlich geben und Mailänderli, Zimtsterne, Brunzli... ach ja, und dann hatte sie ja die feinen Rosinen-Höckli ausprobieren wollen, die Frau Schär immer zum Adventssingen mitbrachte. Wo hatte sie nur das Rezept gelassen? Innert ein, zwei Tagen tauchte Maylin jeweils nach der Arbeit ganz in ihre Weihnachts-Vorfreude-Aktivitäten ein.

Natürlich bemerkte sie, wie zurückhaltend Patrick war. Er wich ihr aus, wenn sie vom Backen und Basteln erzählte. Er kam spät von der Schule nach Hause, so dass er ihr vor dem Z'nacht nicht mehr helfen konnte, und nach dem Essen verschwand er in seinem Zimmer. Aber als Maylin ihn zur Rede stellte, meinte Patrick, es sei halt grad mega streng in der Schule, und er würde ja total gern mitmachen.

Und so kam es, dass Maylin abends in ihrem Bett wach lag, sich sorgte, ob ihr Sohn dem Stress in der Schule gewachsen sei und sich vornahm, ihm zuliebe ein noch schöneres Weihnachtsfest zu gestalten als sonst – während sich zur gleichen Zeit Patrick im Zimmer nebenan ebenfalls unruhig im Bett wälzte. Er malte sich ein Dutzend Szenarien aus, wie seine Mutter reagieren würde, wenn er ihr erzählte, dass er vorhatte, nach einem kurzen gemeinsamen Weihnachtsessen mit ihr zur Weihnachtsparty seiner Schulkollegen nach Mättenwil zu gehen und dort weiter zu feiern. Würde sie weinen, schimpfen oder – noch viel schlimmer – traurig zu Boden schauen und gar nichts sagen? Alle anderen aus der Clique hatten gesagt, sie seien mega froh, wenn sie vom «Familie-Schluch» wegkämen und unter sich weiterfeiern könnten. Er wollte doch nicht der einzige sein, der die Party des Jahres verpasste und stattdessen bei seinem Mami hockte! Aber, eben.... Seine Kollegen hatten richtige Familien mit einem Vater, Geschwistern und Grosseltern – aber er würde sein Mami am Heiligabend ganz allein zurücklassen. Patricks Stimmung verfinsterte sich von Tag zu Tag.

Der Adventsmonat schritt fort und Maylin war von morgens bis abends aktiv, um neben Arbeit und Weihnachtsvorbereitungen auch ihrem dunkel dreinblickenden, schweigsamen Sohn gerecht zu werden. An einem Nachmittag besuchte sie Frau Schär, um sich das Rezept für die Rosinen-Höckli nochmal geben zu lassen. Lange sass sie bei der Nachbarin, die ihr erzählte, wie sie jeweils Weihnachten feierte und sich



erkundigte, ob auch in Thailand süsse Chrömli gebacken werden. Frau Schär wusste, wer im Dorf die besten Schoggi-Kugeln und unglaublich leckere Orangen-Schnittli machte, und so kam es, dass Maylin in diesem Advent einige Nachmittage bei Nachbarinnen und Nachbarn verbrachte, um die besten Weihnachtsrezepte zusammenzutragen. Abends kochte sie Patricks Lieblingsgerichte und erzählte fröhlich von ihrem Tag – aber Patrick brummte nur sein müdes «Mhm» – und zog sich zurück. Irgendetwas belastete ihn. Aber so oft Maylin auch nachfragte – Patrick wich ihr aus und schob seine schlechte Stimmung auf die Schule oder er behauptete, schlecht geschlafen zu haben.

Trotz des immer grösser werdenden schlechten Gewissens – Patrick brachte es nicht fertig, Maylin vor dem Weihnachtsabend über seine Pläne zu informieren. Im prächtig geschmückten Wohnzimmer mit Lichterkette, Kerzen und Weihnachtsmusik hatten die Beiden am Heiligabend ihre Geschenke ausgetauscht und Weihnachtslieder gesungen, und nun sassen sie bei einem leckeren 4-Gänge Essen zusammen, das Maylins halbe Gratifikation aufgebraucht hatte. Jetzt gab es kein Aufschieben und Ausweichen mehr. Patrick hatte nun endgültig keine andere Wahl. Drucksend und mit hochrotem Kopf erzählte er Maylin, dass er in einer halben Stunde in Mättenwil sein müsse zur Weihnachtsparty mit seinen Kollegen.

Für Maylin brach eine Welt zusammen. Schlagartig wurde ihr klar, dass ihr Sohn sie die ganze Zeit über getäuscht hatte. Patrick war kein armes Söhnchen, das es soooo streng hatte in der Schule und daher schlecht schlief, sondern ein pubertierender Fünfzehnjähriger, der sich zwar erwachsen genug fühlte, um eigene Pläne zu schmieden, aber noch nicht erwachsen genug war, die Verantwortung für diese Pläne zu übernehmen.

Nun, Maylin war eine kluge Frau. Bei aller Enttäuschung ahnte sie, dass es keinen Sinn machen würde, Patrick zurückzuhalten. Maylin erklärte ihrem Sohn unmissverständlich, dass sein Verhalten nicht akzeptabel war und dass morgen ein ernstes Mutter-Sohn-Gespräch folgen würde. Jetzt aber solle er sich warm anziehen, den neuen Helm aufsetzen und sich melden, falls sie ihn später abholen müsse.

Nachdem ihr Sohn die Wohnung verlassen hatte, begann Maylin, den Tisch abzuräumen. Jetzt war es also so weit. Sie hatte ja gewusst, dass der Moment kommen würde, in dem Patrick eigene Wege ging. Ihr war seit langem klar, dass sie irgendwann allein zurückbleiben würde. Aber das ging alles zu schnell – er war doch eben noch ihr kleiner Bub gewesen! Es war doch noch nicht Zeit hierfür!

Als die Kerzen auf dem Tisch ausgeblasen waren und der Geschirrspüler lief, sass Maylin im Dunkeln und dachte nach. Und aus der Enttäuschung und der Trauer hob sich langsam ein ganz neuer Gedanke ab: Es war erst halb neun. Sollte dieser Abend, auf den sie sich seit Monaten gefreut und den sie so liebevoll vorbereitet hatte, wirklich so enden? Wenn Patrick ein neues Lebensgefühl ausprobierte – warum dann nicht auch sie? Hatte nicht Frau Schär berichtet, dass sie am Heiligabend allein sei und erst am fünfundzwanzigsten mit der Familie feierte? Und auch Herr Huber von nebenan hatte bei ihrem Besuch letzte Woche erwähnt, dass er schon lange nicht mehr Weihnachten feiere. Sicher gab es noch mehr Männer und Frauen, die heut Abend allein waren. Maylin zündete das Licht an und ging zum Telefon...

Unterdessen fror Patrick ganz erbärmlich im Party-Schopf seines Schulkollegen. Ausser ihm waren nur fünf Jugendliche gekommen – allen anderen hatten ihre Eltern die Party verboten. Die sechs sassens etwas verloren auf den kalten Bänken, und es war deutlich zu spüren, dass es niemandem so richtig wohl war. Sechs schlechte Gewissen verbrüdernten sich mit sechsmal Sehnsucht nach der Weihnachtsgeborgenheit zu Hause, und dieses Gemisch füllte den Holzschopf so komplett aus, dass kein Millimeter Platz blieb für Fröhlichkeit – und nicht mal für das «So tun, als ob man Spass hat», das in diesem Alter üblich ist. Patrick stellte sich vor, wie Maylin traurig und allein zu Hause vor dem Fernseher sass... und keine halbe Stunde nach Beginn der «Party» sass er schon wieder auf seinem Töffli!

Schon unten im Velokeller hörte Patrick die Musik. Wer feierte da in ihrem sonst so stillen Block dermassen laut und fröhlich? Im Treppenhaus hörte er Stimmen, Gelächter und im zweiten Stock begegnete ihm Herr Huber mit zwei Flaschen Wein und einem Pack Salzstängeli. «Ah, Patrick! Schön dass du auch kommst. Hoffentlich hat es noch Platz für dich, eure Wohnung ist schon ziemlich voll!» Patrick traute seinen Augen und Ohren nicht, als er durch die Wohnungstüre kam.

Es wurde eine lange Nacht. Es wurden Chrömli probiert, Glühwein getrunken und alte Weihnachtserlebnisse ausgetauscht. Die Gäste waren mal vergnügt und albern und dann wieder ein bisschen nachdenklich und schweigsam – aber in der warmen, gemütlichen, weihnachtlich dekorierten Stube von Maylin und Patrick hatte das alles Platz. Die Party des Jahres war ein voller Erfolg – in diesem und in all den folgenden Jahren...

Räbeliechli





Räbeliechli



Fritz Lerch 1905
als 20-jähriger

In Erinnerung an: Fritz Lerch

Text und Bild: Hans Scheibler

Zu empfehlen Erinnerungsschrift:
«Alt Brittnau» von Kurt Buchmüller.

Ausgabe anlässlich des Dorffestes 1968



Aufnahme am 20. 9. 1956 in Kloten zu einem Rundflug.
Von links: Fritz Lerch, Frau Herren, unbekannt, Ernst Herren (ehemaliger Sonnenwirt)

Vor 50 Jahren ist wohl das bekannteste Brittnauer Original des 20. Jahrhunderts gestorben: nämlich Fritz Lerch-Zaugg. Er war bekannt unter dem Kürzel FL. Als Dorfchronist schrieb er während mehr als dreissig Jahren im Zofinger Tagblatt über Land und Leute von Brittnau. Fritz wusste über jedes Haus und dessen Bewohner Bescheid. Weiler, Wald und Fluren, die er täglich durchwanderte, kannte er wie seine Hosentasche. Seine unersättliche

Neugier und die seltene Gabe des Schauens waren sprichwörtlich. Er brachte seine präzisen Eindrücke auf verständliche Art und Weise aufs Papier. Das war FL's Stärke.

Wie ein jedes Original war er ein eigenständiger Mensch. Von einer einmal gefassten Meinung liess er sich nur schwer abbringen. Ohne diese Eigenschaften wäre er nicht jener unverwechselbare FL gewesen: eben Fritz Lerch.



Pflanzaktion

Fotos: Dana Schmid

Sturm Burglind hat in unserer Region grossen Schaden angerichtet – so auch in unserem Wald. Ein Aufruf der Gemeinde zur Neu-Anpflanzung von Bäumen hat zur Überraschung aller ein grosses Echo in der Bevölkerung hervorgerufen. Mehr als 60 Personen haben sich eingefunden und tatkräftig geholfen, die entstandenen Lücken im Baumbestand wieder zu schliessen. Ein herzliches Dankeschön an alle freiwilligen Helfer!



Wespen



Wer schon mal ein Wespennest bei sich zuhause hatte, weiss, wie mühsam und störend das sein kann. Vor allem, wenn die Tiere dann noch einen Weg in die eigenen 4 Wände finden... Dazu gibt es aber eine Lösung: Marcel Keist von der Feuerwehr. Er macht seit 15 Jahren den «Wäspi-Dienst» in Brittnau, indem er Wespennester spritzt.

Im Jahr 2018 hatte er bereits 16 Einsätze. Ihn freut es, durch diese Arbeit in Kontakt mit der Bevölkerung im Dorf zu stehen und auch immer wieder neue Leute kennenzulernen.

Ein Wespennest besteht aus einer papierartigen Masse. Ausgangsmaterial für den Nestbau ist morsches, trockenes Holz, das zu Kügelchen zerkaut wird. Die Nester sind bei Hornissen nach unten hin geöffnet, bei den übrigen Wespenarten ist die Aussenhülle bis auf ein Einflugloch geschlossen. Zur Bekämpfung eines Wespennests wird ein Wespenspray verwendet. Dieser ist giftig und wird grosszügig ins Wespennest gespritzt. Normalerweise wird pro Nest ca. 1 Spraydose eingesetzt. Die Wespen werden dadurch initial etwas sauer, was sie wirt durch die Luft fliegen lässt. Daher trägt Marcel Keist auch einen Schutzanzug, um von den Wespen nicht gestochen zu werden. Schon nach kurzer Zeit liegen die ersten Wespen am Boden, und bis zum nächsten Morgen sollten keine Wespen mehr aktiv sein. In 95 % der Fälle muss ein

Wespennest nur einmal gespritzt werden, seltener kommt es vor, dass ein zweites Mal nötig ist.

Da die Feuerwehr diese Dienstleistung gratis anbietet, sollte das Wespennest frei zugänglich sein, d. h. Marcel Keist sollte nichts abdecken oder entfernen müssen (z. B. ein Dachziegel). Ist eine solche Aktion unumgänglich, um überhaupt an das Wespennest zu gelangen, sollte dies vorab mit grösster Vorsicht vom Wohneigentümer vorgenommen werden, oder es wird ein Kammerjäger gerufen. Marcel Keist geht, nach Schilderungen des Anrufers, meist alleine zu einem Wespen-Einsatz. Ist jedoch vorab klar, dass ein Dach bestiegen werden muss oder eine Leiter zum Einsatz kommt, nimmt er noch eine weitere Person der Feuerwehr mit.

Ein Hornissen-Nest darf nicht gespritzt werden, da diese Tiere geschützt sind. Ein störendes Bienen-Nest sollte man behutsam von einem Imker entfernen lassen.

Haben Sie zuhause ein störendes Wespennest? So melden Sie sich telefonisch auf der Gemeindekanzlei Brittnau. Marcel Keist wird daraufhin aufgebeten und wird mit Ihnen Kontakt aufnehmen.

*Text: Tamara Kunz
Fotos: Jana Baumann*

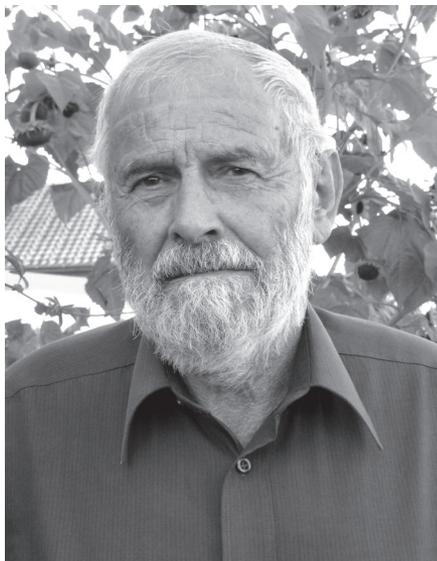


Was macht eigentlich? ... unser «alter» Förster

Um das herauszufinden, bin ich zusammen mit Redaktionsgspändli Ingrid Suter Ende September – an einem Altweibersommerabend – nach Vordemwald gereist. Nach der Begrüssung von Sämi Häuselmann und seiner Frau Dora lautete meine erste Frage: «Wie lange bist du denn jetzt schon pensioniert?» Die Antwort kam prompt: «Seit dem 1. Juni 2010 – auf den Tag genau nach 40 Jahren, nachdem ich von der Ortsbürgergemeinde Brittnau angestellt wurde.» Aber jetzt alles der Reihe nach, gerne nehme ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit auf eine kleine Zeitreise...

Sämi Häuselmann wurde 1947 in Moosleerau geboren. Nach 5 Jahren Primarschule besuchte er in Reitnau 4 Jahre die Bezirksschule. Anschliessend arbeitete er ein Jahr lang zuhause. Seine Eltern führten einen Landwirtschaftsbetrieb, der Vater war zudem im Nebenamt Förster in Moosleerau. Somit war der Weg schon fast vorgezeichnet ...

1964–1967 erlernte Sämi den Beruf eines Forstwarts im Staatswald Baan in Zofingen. Im Jahr seiner Lehrabschlussprüfung zogen zwei fürchterliche Stürme durchs Land. Sie knickten und entwurzelten unzählige Bäume in den Wäldern. So kam es, dass während der Prüfungszeit kein einziger Baum gefällt werden durfte. Lediglich an den Sturmbäumen konnte



gearbeitet werden, wie er nachdenklich aus dieser Zeit erzählt. Ein Jahr nach der bestandenen Prüfung folgte eine einjährige Ausbildung zum eidg. dipl. Förster, die Sämi im Frühling 1969 in Landquart (GR) erfolgreich abschloss.

Im Januar 1970 kam es dann, wie es kommen musste. Nach einem Vorstellungsgespräch in Brittnau wurde Sämi Häuselmann, damals 23-jährig, vom Gemeinderat zum neuen Förster gewählt. Seine Lebensstelle trat er dann am 1. Juni 1970 an.

1973 heiratete Sämi seine Dora. Der Ehe wurden zwei Söhne und eine Tochter geschenkt. Leider starb die Tochter jedoch bereits in jungen Jahren. Schon 1970 trat Sämi dem Turnverein bei und blieb anschliessend bis zu einer Hüftoperation der Männerriege treu.

Von Beginn an war Sämi als Förster in Brittnau auch Betriebsleiter. Die Dringlichkeiten seiner abwechslungsreichen Tätigkeiten waren stets vom Wetter abhängig: Etwas vom Wichtigsten war das Anzeichnen der Bäume, die vom Forstpersonal später gefällt werden mussten. So wurden bessere Platzverhältnisse für das weitere Wachstum der Bäume geschaffen. Weiter gab es Arbeiten mit der Anpflanzung neuer Baumkulturen. An manchen Tagen wurde am Neubau und Unterhalt der Waldstrassen im Gemeindegebiet gearbeitet.

Der Gemeindewald habe eine Fläche von 436 ha, dazu kämen noch 20 ha Privatwald, wie wir weiter erfahren durften. Zu Beginn seiner Tätigkeit habe der Brittnauer Wald zu 80 % aus Nadelwald bestanden, bis ein langfristiges Umdenken zu deutlich mehr Mischwald geführt habe.

Seit 1956 besteht eine pflanzensoziologische Karte, die anzeigt, welche Bäume auf dem richtigen Untergrund zu pflanzen sind. Der Forstkreis 5 Zofingen diente damals als Pilotprojekt im Auftrag des Kantons Aargau. Sämi Häuselmann erzählt, das sei ein sehr wichtiger Schritt gewesen. Es wurden an verschiedenen Orten Bodenproben genommen, um festzustellen, welche Pflanzenkulturen sich wo eignen würden. Für manche Bäume

war es zu trocken oder dann eben zu nass. Es ging auch darum, dass sich die Wurzeln der Bäume tief und fest im Boden verwachsen konnten. Das sei damals der Beginn einer kleinen Revolution gewesen. Arbeitsbücher wurden geführt, und die Karte war Grundlage der täglichen Arbeit. Aktuell werden Buche, Eiche, Ahorn, Fichte und Tanne im Gemeindewald gepflanzt – alle Arten an ihren geeigneten Plätzen.

Ein grosser Aufschrei hallte ab dem Jahr 1986 durch den Wald. Der saure Regen und der böse Borkenkäfer waren der Grund dafür. Die westlichen Industriationen hätten ihren Beitrag dazu geleistet. Als Reaktion darauf folgten die Geschichten wie CO₂-Ausstoss, Katalysatoren, Filter und Abluftsysteme – Namen, die leider bis heute immer noch grosse Themen sind. Zum Borkenkäfer gibt es noch zu erwähnen, dass sich diese Insekten unglaublich schnell vermehren, bis zu drei Populationen pro Jahr sind möglich. Da gab es nur einen Weg – sofort abholzen und die befallenen Bäume zur Sägerei abtransportieren.

Zwei weitere Grosse ereignisse wird Sämi auch nie vergessen – zum einen den Sturm Vivian 1990. In Brittnau hätte man grosses Glück gehabt. Zur Unterstützung seien er und sein Team in angrenzenden Gemeinden unterwegs gewesen. Am 26. Dezember 1999 war das Glück aber dann aufgebraucht. Sturm Lothar hatte mit voller Wucht zugeschlagen. Ich bin mir sicher, dass sich viele von uns auch noch an die Katastrophe erinnern, vielleicht nicht in dem Ausmass wie Sämi. Was dann folgte, war die Räumung,

Neuanpflanzung und Aufforstung – eine Arbeit, die länger als 10 Jahre dauerte. Das gab aber Gelegenheit, den Anteil des Laubholzes massiv zu erhöhen.

Eine spannende Aufgabe als Förster sei es gewesen, zusammen mit dem Gemeinderat den Holzverkauf zu organisieren. Er habe sich aber nie als Büromensch gesehen, sein Team und die praktischen Arbeiten im Wald seien ihm immer mehr am Herzen gelegen, wie er uns abschliessend erzählt. Seit 2003 bis 2010 betreute Sämi zusätzlich 170 ha Waldungen der Gemeinde Vordemwald und der Waldgenossenschaft «Dörfli» in Strengelbach.

Zurück in die Adventszeit 2018: Seit Kindesalter ist Sämi Häuselmann begeisterter Imker. In Brittnau wohnen seine 12 Völker, die er regelmässig hegt und pflegt. In

seiner Heimatgemeinde Moosleerau pflegt er zudem mit Freude 1,5 ha Privatwald. Pro Jahr rüstet er 12 Ster Brennholz und stellt ca. 120 «Böördeli» her. So bleibt Sämi auch jetzt noch seinem Beruf verbunden. Handwerklich hat er seinen beiden Söhnen bei der Renovation ihrer Häuser geholfen. Gerne betätigt er sich an verschiedenen Orten ehrenamtlich. Und da sind ja auch noch seine 5 Grosskinder, mit denen er gerne Zeit verbringt. Hie und da unternimmt er zusammen mit seiner Frau ein kleines Reisli.

Wir bedanken uns für das Treffen und wünschen Sämi und Dora alles Gute für die Zukunft.

Text: Reto Kupferschmid

Foto: Ingrid Suter

Geburtstage Januar – März 2019



	80. Geburtstag (Jahrgang 1939)	
2. Januar	Zimmerli Walter	Fennernstrasse 10
3. Januar	Aerni Walter	Zelglistrasse 10
12. Februar	Haas Johann	Pappelweg 11
21. Februar	Zinniker Elisabetha	Oberer Geissbach 412
25. Februar	Kocher Hans	Eschenring 10
25. Februar	Kunz Rosmarie	Eichenweg 6
7. März	Zimmerli Eduard	Glurlimattweg 1
8. März	Gerhard Hansruedi	Rossweid 322
31. März	Wasmer Kurt	Zofingerstrasse 24
	85. Geburtstag (Jahrgang 1934)	
3. Februar	Gerhard Hans Peter	Im Bifang 2
23. Februar	Buchmüller Kurt	Höhenweg 4

Veranstaltungen

Januar – März 2019

Januar 2019

2.01.	Ref. Kirchgemeinde/ Einwohnergemeinde	Neujahrsapéro
2.01.	Chetti	Neujahrskonzert mit El Tango Perdido
9.01.	Team Seniorennachmittage	Seniorennachmittag
18./19.01.	Musikgesellschaft	Jubiläumskonzerte (125 Jahre MGB)
27.01.	Samariterverein	Nothilfe-Kurs 12, Teil 1 abends
29.01.	Samariterverein	Nothilfe-Kurs 12, Teil 2 ganzer Tag

Februar 2019

10.02.	Einwohnergemeinde	Abstimmungswochenende
13.02.	Team Seniorennachmittage	Seniorennachmittag
16.02.	Ref. Kirchgemeinde	Hörnlizmittag mit den Konfirmanden
22.02.	Verein Pro Mättenwil	Racletteabend
22.02.	Chetti	Vortrag mit Hansueli Gürber (Jugendanwalt)

März 2019

9.03.	Häfezunft	Maskenball
10.03.	Häfezunft	Umzug mit Schnitzelbank
11.03.	Häfezunft	Kinderumzug und Hotschenball
13.03.	Team Seniorennachmittage	Seniorennachmittag
16.03.	Häfezunft	Kehrausball
23.03.	Männerchor Mättenwil	Konzert und Theater
26. + 27.03.	Männerchor Mättenwil	Konzert und Theater
29.+30.03.	Männerchor Mättenwil	Konzert und Theater

- **Jeden Dienstag: Spielgruppe 9 bis 11 Uhr im KGH**
(ausgenommen Schulferien) Gemeinnütziger Frauenverein
- **Jeden Dienstag: Mittagstisch im KGH**
Gemeinnütziger Frauenverein
- **Die Kurse werden auf der Homepage www.samariter-britttau.ch**
aufgeschaltet, Samariterverein

Wann? Wer? Was?

Hörbücher haben in den letzten Jahren enorm an Beliebtheit gewonnen und sorgen für entspannte Stunden.

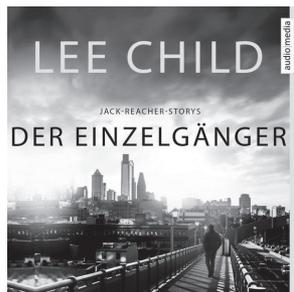
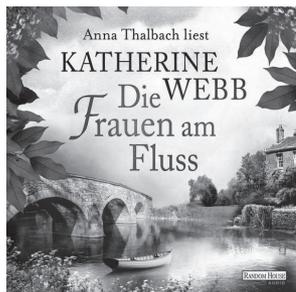
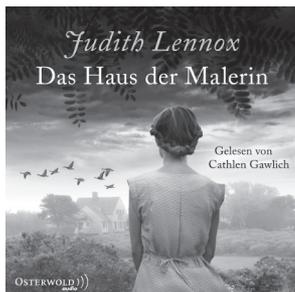
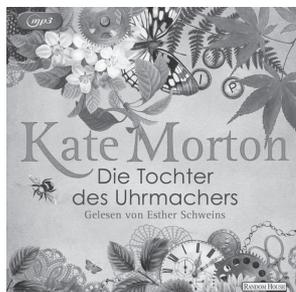
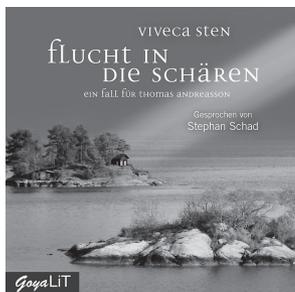
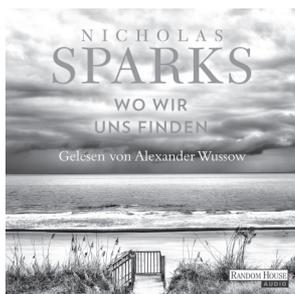
HÖRGENUSS



Bücher und aktuelle Bestseller liest man nicht mehr nur, man kann sie auch hören. Und das immer dann, wenn Sie gerade Lust darauf haben. Hörbücher können ganz bequem nebenbei gehört werden. Versüßen Sie sich die lästige Hausarbeit mit einem spannenden Krimi, lassen Sie sich auf der Autofahrt von Ihrem Liebblingssprecher unterhalten oder geniessen Sie beim Einschlafen etwas Romantik. Hörbücher sind auch die perfekten Begleiter beim Sport. Mit einer guten Geschichte auf den Ohren vergeht die Zeit wie im Flug. Auf Reisen oder zu Hause auf dem Sofa: Hörbücher sind eine wunderbare und entspannende Alternative zum gedruckten Buch. So können Sie sich das Buch einfach vorlesen lassen.

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und ein gesundes neues Jahr!

Einige unserer Herbst-Neuerscheinungen:



Öffnungszeiten der Bibliothek:

Montag	17.00 – 19.30 Uhr	Donnerstag	15.00 – 17.30 Uhr
Dienstag	15.00 – 17.30 Uhr	Samstag	10.00 – 11.00 Uhr
Während den Schulferien jeweils am Montag			

Ihr Team der Gemeinde- und Schulbibliothek

von Ida Sommer

im dezämber

De-Winter chonnt mit chlyne Schritt
all Tag es bitzli nöcher,
Glattys und Schnee bringt är eus mit,
jetzt reit me d Chräge höher.

Scho wieder isch es Jahr verby
und mir wänd danke säge
fö'r all das Guete wo isch gsy,
fö'r Sonneschyn und Räge.

Im neue Jahr, so hoffe mir,
mö'g s Glück eus schtets begleite,
mir wünsche s allne mit plaisir,
das s Guete eus mö'g leite.

Redaktion

Alice Kohler
Hans Scheibler
Ingrid Suter
Reto Kupferschmid
Tamara Kunz
Dana Schmid
Martina Schärer-Müller
Jana Baumann
Deniz Yeker

Technische Herstellung

ztp rint | Der Printbereich
ZT Medien AG
Schönenwerderstrasse 13
5036 Oberentfelden

Koordination & Layout:
Silvia Bachmann

Auflage

Nr. 154 vom 7. Dezember 2018
2550 Exemplare

Die nächste Nummer erscheint
am Freitag, 7. März 2019

Redaktionsschluss:

Freitag, 25. Januar 2019

Adresse:

Redaktion «Brittnover Blättli»
Gemeindekanzlei, 4805 Brittnou
brittnover_blaettli@gmx.ch
Adressberichtigung bei der Gemeinde melden

Bankverbindung:

Aargauische Kantonalbank, Brittnou
Bankclearing: 761, Postkonto: 50-6-9
Konto Nr. 42 6. 127. 993.06
IBAN: CH92 0076 1042 6127 9930 6

Fotos Umschlag

- 1 Jael Plüss, Dana Schmid
- 2 Werner Gerhard, Dana Schmid
- 3 Naturimpressionen, Ingrid Suter
- 4 Melanie mit Elisa, Dana Schmid



PP 4805 Brittnau

*Adressberichtigung
bitte melden*

